

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Anzeigen
kosten die Kleinplattige Bettstelle
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis monatl. 35 Pfg.
mit Bringerlohn 45 Pfg. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

**Erscheint täglich
außer Sonntags.**

Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Widderstraße 29.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreisbach, Flörsheim.

Nr. 40.

Samstag, 16. Februar 1907.

11. Jahrgang.

**Die heutige Nummer umfaßt 6
Seiten, außerdem liegt die illustrierte
Gratisbeilage bei.**

Lotales

und
von Nah und Fern.

Flörsheim, 16. Februar 1907.

Der 100000 Mark-Gewinn der 2. Klasse der preussischen Klassenlotterie fiel auf Nr. 163489 nach Posen. Gewinner sind ein Straßenbahnschaffner und andere „kleine“ Leute.

Postverkehr. Der Weg über Sibirien ist von jetzt ab wieder für Briefsendungen nach und aus Ostasien benutzbar. Die Beförderung über Sibirien findet vorläufig mit den zweimal wöchentlich zwischen Moskau und Wladiwostok verkehrenden Expresszügen statt und ist auf diejenigen gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefe und Postkarten beschränkt, für die der Zeitweg über Sibirien durch einen Vermerk des Absenders in der Aufschrift vorgeschrieben ist.

Die Kosten der Berufszählung. Der Ausschuss des Bundesrates hat dem vom Reichsfiskusamt vorgelegten Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Vornahme einer Berufs- und Betriebszählung im Juni 1907, mit geringen Änderungen zugestimmt und für die Zählung vorläufig den Betrag von 6,20 Pfg. für den Kopf der Bevölkerung vorgeesehen. Es ist kein Zweifel, daß der neue Reichstag die Mittel zu dieser Zählung, nahezu 4 Millionen Mark, bewilligen wird. Die Erhebung selbst erfolgt wie bei den Volkszählungen durch die Gemeindebehörden, die für die meist unbegleiteten Zähler zu sorgen haben. Ist eine Vergütung für die Zähler notwendig, so müssen die Gemeinden selbst dafür aufkommen, da das Reich keine Beihilfe gewährt.

Für die Arbeitsausstellung, welche die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft auf ihrer 21. Wanderausstellung in den Tagen vom 6. bis 11. Juni ds. Js. in Düsseldorf einrichten wird, können angemeldet werden: Gegenstände der Arbeitsausstellung, also für Wohnung und Hausrat, ferner Kleidungen, auch für besondere Zwecke, also für das Melken, das Ausstreuen von ährenden Handelsabfällen, Regenanzügen und dergleichen. Ferner kommt in Betracht Handwerkszeug für alle landwirtschaftlichen Arbeiten. Preise sind ausgesetzt worden für die Ausrüstung eines Erntewagens zum Personentransport auf dem Felde, ferner für Schutzkleidung oder sonstige leicht verfertigte Schutzvorrichtungen für Aufnahme von Arbeitern auf dem Felde. Anmeldepapiere verteilt die Hauptstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW. 11, Dessoirstraße 14.

Zur Warnung. Von Krämpfen wurde am Morgen des Aschermittwoch ein achtjähriges Kind in einem nahen Dorfe befallen. Die Ursachen davon werden in folgender Tatsache gefunden: Am Dienstag mittag erschien in dem Dorfe eine Anzahl junger Leute aus der Nachbarschaft, die sich maskiert hatten. Einer stellte einen braunen Bären dar und ließ den Kindern nach und ängstigte sie dadurch. Einer derselben

befiel großer Schrecken und sank zur Erde. Die andern Morgens aufgetretenen Krämpfe werden wohl mit Recht mit diesem Vorfall in Zusammenhang gebracht und es ist zu befürchten, daß das arme Kind dauernd geschädigt ist.

Mainz, 15. Febr. Bei der Niederlegung der Festungswerke der Nordwestfront nahm die Inspektion des Torpedowesens der Kaiserlichen Marine die Gelegenheit wahr, an den Festungsbauwerken Versuche mit neuen Sprengmitteln durch das Torpedo-Laboratorium in Kiel anstellen zu lassen. Nach unverbindlicher Andeutung des Leiters der Sprengversuche kamen Sprengmittel im Wert von etwa 8000 bis 10 000 Mk. zur Explosion. Der Unternehmer Witter verwendete zu Nachsprengungen noch 1240 Kilogramm Roburit im Wert von rund 1900 Mk. Außer verschiedenen Holtraversen sprengte die Marineverwaltung das Kavallerie-Regiment, die Pulverkammer im Rheinfort und das Rheintor.

Mainz, 15. Febr. Gestern nachmittag fand man den Straßenschreier Mettner, der seit Wochen vermißt wird, in seiner Wohnung erhängt auf. Er hat die Tat begangen, als seine kranke Frau ins Invalidenhaus gebracht worden war.

Mainz, 15. Febr. Der Einbrecher, von dem wir bereits berichtet haben, hat der Polizei schon wieder eine neue Nuß zu knacken gegeben. Gestern nachmittag in der Zeit von kaum einer Stunde hat er 4 weitere Mansarden-Diebstähle ausgeführt, bei welchen ihm eine goldene Damenuhr mit eingravierten Blumen auf dem Rückdeckel, eine goldene Halskette, eine silberne Damenuhr (Zeichen S. D.), eine silberne Kette, sowie bares Geld in die Hände gefallen sind. Der Verdächtige wird jetzt beschrieben als 1.65 Meter groß, mit hellblondem Haar und Schnurrbart, gelblichbrauner Gesichtsfarbe, mit graubraunem Faselock und grauem Filzhut bekleidet. Man aufge also auf der Hut sein und Mansarden nicht unverschlossen lassen.

Höchst, 15. Febr. Seit gestern Abend wird die 16 Jahre alte Emilie Haas vermißt. Sie ist unterlegter Statur, hat blondes Haar und trägt einen schwarzen Rock, grüne Golsbluse und eine blonde Mütze.

Raffau, 15. Febr. Die diesjährige Hauptversammlung des Allgemeinen Lehrervereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden wird in der Osterwoche hier abgehalten werden. Mit der Versammlung wird eine umfangreiche Feier zu Ehren des 150. Geburtstages des Freiherrn von und zum Stein verbunden sein. Den Festvortrag über Steins Leben und Wirken hat Schulinspektor Müller-Wiesbaden übernommen. Besonders gedichtete Festspiele sind in Vorbereitung.

Vom Rhein, 15. Febr. Der „Rheingauer Verein für Obst-, Wein- und Gartenbau“ hält seine diesjährige Hauptversammlung Sonntag, 24. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr im Gasthaus „Zur Linde“ in Oßlich ab. In derselben steht vor allem die Frage im Vordergrund: „Wie kann dem Notstand der Winger im Rheingau Abhilfe geschaffen werden?“ Auf diese Frage ist eine dreifache Antwort durch entsprechende Vorträge vorgegeben, nämlich: 1. durch rationelle Behandlung der Weinberge und Sicherung des

Abgabgebietes (Referent Obergärtner Schlegel, Oßlich), 2. durch intensiven Obstbau und ausgedehnten Gemüsebau (Referent: königl. Garteninspektor Junge, Geisenheim), und 3. durch zielbewusste und andauernd sachgemäß durchgeführte Schädlingsbekämpfung (Referent: Dr. Küstner, Geisenheim).

Darmstadt, 15. Febr. Der Mörlenbacher Mörder scheint seine Spur verwischt zu haben. Seitdem von der Behörde eine Belohnung auf die Ermittlung ausgesetzt ist, laufen zwar zahlreiche Meldungen bei der Staatsanwaltschaft ein, sie erweisen sich jedoch bis jetzt alle als falsch. Mehr und mehr neigt man zu der Vermutung, daß Obz seinem Leben irgendwo im Verborgenen ein Ende gemacht habe.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. Febr. Den Aufstand im Süden von Südwestafrika sieht man in Berliner Regierungskreisen sowohl als auch im Gouvernament und dem Truppen-Oberkommando in der Kolonie als beendet an. Die Aufgabe der Truppen besteht jetzt, nachdem auch die Bondelzwari ihre Waffen abgegeben haben oder sich auf englischem Gebiet verpflichteten, gegen die deutsche Kolonie Raubzüge nicht mehr zu unternehmen, darin, das Land von kleineren Diebesbanden zu säubern. Die Hauptfrage des Hauptquartiers ist, die Truppen im Süden auf das notwendige Maß zu vermindern und vor allem die Feldtruppen gegen die bisherigen Etappentruppen auszutauschen, damit die ersteren schneller heimtransportiert werden können. Es steht schon jetzt fest, daß die Zahl 8000 bis in den Sommer hinein allmählich auf 6000 Mann herabgesetzt werden wird. Wie viel Mann dann noch in der Kolonie verbleiben sollen, hängt von den Maßnahmen ab, die das Oberkommando betreffend der Stationsbesetzungen treffen, und wie sich der Reichstag zu der Frage stellen wird. Ehe die Bahn nach Keetmanshop nicht fertiggestellt ist, ist an eine größere Truppenverminderung nicht zu denken. Auch will man, um für spätere Aufstandsgefühle gesichert zu sein, nicht auf die kleine Zahl der Truppenstärke herabgehen, die vor Ausbruch des Aufstandes in der Kolonie war.

London, 15. Febr. Ein Telegramm aus Canton berichtet, daß die Lage in China bedeutend schlimmer sei, als man bisher angenommen habe. Die Hungersnot verursacht in vielen Provinzen großes Elend. Ein aus der Provinz Canton eingetroffener Beamter versicherte, daß über 300 000 Bewohner umherirren. Ueberdies ist eine Trockenheit ausgebrochen. Ueber 500 000 Menschen sind in Antung dem Hungertode nahe.

Tarnow, 15. Febr. Die hiesige Sparkasse erhielt einen Drohbrieff, in dem sie aufgefordert wird, für die Zwecke der Revolution 100 000 Kronen zu spenden. Der Brieff wurde der Polizei übergeben.

Newyork, 15. Febr. Eine Feuersbrunst zerstörte gestern die Automobilfabrik von Daimler in Long Island City. Der angerichtete Schaden beziffert sich auf eine halbe Million Dollars.

Die
Flörsheimer Zeitung
hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Zur gest. Beachtung!

Unseren Abonnenten diene hiermit zur Nachricht, daß unsere Zeitung **alltäglich**, mit **einzigster Ausnahme der gesetzlichen Feiertage, des Frohnleichnam und Versprochenen Tages**, erscheint und bis spätestens 5 Uhr nachmittags in den Händen unserer Abonnenten sein muß. Nur schlechte Besorgung vonseiten unserer Trägerinnen kann eine Verzögerung in der Zustellung herbeiführen und bitten wir bei vorkommenden Verspätungen uns **somit** Mitteilung zu machen, wir werden dann für schleunige Abhilfe sorgen.

Die Expedition.

Raffaenischer Geschichtskalender.

17. Februar.

1749. Nikolaus Rindlinger, rheinischer Geschichtsforscher, * in Neudorf im Rheingau.

Locales.

Flörsheim, 16. Februar 1907.

T (Gemeindevertretung.) In der am 15. ds. Mts. stattgehabten Sitzung der Gemeindevertretung wurden die einzelnen Punkte der Tagesordnung erledigt wie folgt:

1. Genehmigung der am 14. ds. Mts. abgehaltenen Holzversteigerung.

Die Versteigerung wird auf den Erlös von 2178,20 M. genehmigt.

2. Vorlage und Beschlußfassung über den Antrag der Rgl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. betr. Verlegung der Bahnlinie.

Die Angelegenheit soll bis zur nächsten Sitzung vertagt werden und soll Herr Bürgermeister bis dahin mit Interessenten, wie diese sich zu dem Prospekt stellen, in Verhandlung treten.

3. Vorschlag wegen Anschaffung einer Saug- und Druckspritze.

Es wird beschloffen Preise für eine kleine Saug- und Druckspritze einzuholen.

B (Bekanntmachung.) Folgende Verfügung Königl. Regierung, betr. die Aufnahme der Kinder in die Schule, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis: „Die Kinder, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September das 6. Lebensjahr vollenden, können nur dann an dem zur Aufnahme bestimmten Termine eingeschult werden, wenn von Seiten der Eltern durch ein ärztliches Attest der Nachweis der genügenden körperlichen und geistigen Entwicklung erbracht ist, und die Raumverhältnisse in den Schulen die Aufnahme gestatten. Ob auf Grund des ärztlichen Attestes die Aufnahme erfolgen kann, hat der Ortsschulinspektor zu entscheiden.“

Br e h, Rektor.

S Durch die in letzter Zeit anhaltend strenge Kälte haben zahlreiche hiesige, bei den Waggermaschinen auf dem Rhein beschäftigte Arbeiter kein Verdienst und sind zum Feiern gezwungen. Hoffentlich hält die jetzt eingetretene Wendung zu milderem Wetter an, denn bei der jetzigen teuren Zeit ist jeder Tag ohne Verdienst für die Familie ein Unglück. — Der Rhein hat gegenwärtig einen sehr niedrigen Wasserstand und auf der Mainzer Seite stehen die Rießbänke 50 Ctm. aus dem Wasser hervor.

R (Bergebliche Reklamation.) Der Landwirt Philipp Hartmann von hier wurde gestern von

der Strafkammer (nicht Landgericht wie wir gestern irrtümlich schrieben) zu Wiesbaden wegen Tierquälerei obermals zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. — Gegen D. war bereits vor einiger Zeit vom Amtsgericht Hochheim auf diese Strafe erkannt worden, wogegen der Verurteilte jedoch Berufung einlegte.

V Gegen den Hauptbeteiligten, B. A., bei einer nach der Kirchweihe stattgefundenen Schlägerei, in welcher der 20jährige Lorenz Flörsheimer erheblich verletzt wurde, wurde gestern vom Amtsgericht Hochheim auf 25 Mark Geldstrafe und die Bahlung der Kosten erkannt.

N Am Donnerstag, den 14. Februar wurde unter großer Beteiligung seiner Kameraden Herr Andreas Korr zu Grabe getragen. Er war Mitbegründer des Militärvereins, und war stets ein pflichttreues Mitglied. — Wie wir in Erfahrung gebracht haben, bezahlte der Militärverein an die Hinterbliebenen der Kameraden jetzt 50 Mark Sterbegeld und ist dieses der erste Fall, wo diese Unterstützung den Hinterbliebenen zu teil geworden ist.

Letzte Nachrichten.

Renues, 15. Febr. Bei der gestern erfolgten behördlichen Räumung des kleinen Seminars St. Meen kam es zu stürmischen Auftritten. Die Räumung war erst durchzuführen, nachdem militärische Hilfe herangezogen, eine Verbarrierung entfernt und die Türen gewaltsam geöffnet worden waren. Die Lehrer mußten gewaltsam aus der Schule entfernt werden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen, darunter auch die des Magistrats.

Bekanntmachung.

Der Landesausschuß hat beschloffen, daß zum Entschädigungsfonds für rothranke, milz- und rauhbrandkranke Pferde, Esel, Maultiere und Maulesel die einfache Abgabe im Betrage von je 30 Pfg. und zum Entschädigungsfonds für lungenfeuche- milz- oder rauhbrandkrankes Rindvieh die achtfache Abgabe von 40 Pfg. für jedes Rind zu erheben sind.

Flörsheim, den 16. Februar 1907.

Der Bürgermeister: **Land.**

Bekanntmachung.

Nächsten Dienstag, den 19. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, lassen die Erben der verstorbenen Johann Eckert Ww. 1 Wohnhaus und 2 Grundstücke auf dem Rathaus dahier nochmals öffentlich versteigern.

Flörsheim, 16. Februar 1907.

Land, Ortsgerichtsvorsteher.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis über den Viehbestand hiesigen Bezirks liegt vom 18. Februar bis 3. März 1907 auf der Bürgermeisterei zur Einsicht der Viehbesitzer offen und können während dieser Zeit Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses gestellt werden.

Flörsheim, 16. Februar 1907.

Der Bürgermeister: **Land.**

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donners-tag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Würfelklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelstunde im Vereinslokal (Fr. Bredheimer.)

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Jeden Montag, Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstr. 9.)

Gesangverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr, Gesangstunde im Gasthaus „Zum scharfen Eck“ (Adam Hartmann.)

Bürgerverein: Jeden Montag Gesangstunde. Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Vergnügungsverein Edelweiß: Alle erste Samstage im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Klub Gemütlichkeit: Sonntag, den 17. ds. Mts. Nachmittags 4 Uhr Versammlung mit Freibier. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Gesangverein Liederfranz: Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Restaurant „Kaiserhof.“

Vergnügungsverein Edelweiß: Samstag Abend 8 1/2 Uhr Versammlung bei Adam Becker. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Gesangverein Volksliederbund: Samstag Abend 8 1/2 Uhr hält der Verein im Vereinslokal „Zum scharfen Eck“ eine Abendunterhaltung mit Freibier und Fischeffen ab. Alle Mitglieder werden dazu freundlichst eingeladen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 17. Februar:

Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

(Evang. Verein.) Am Sonntag, den 17. ds. Mts. hält der evang. Verein Flörsheim im Rest. „Kaiserhof“ 7 Uhr abends, einen Familienabend unter freundlicher Mitwirkung des evang. Kirchchors und des Posaunenchores Hochheim ab. Ferner wird Herr Missionar Hofmann einen Vortrag über Neu-Guinea halten. Außerdem werden einige Mitglieder die Pausen durch Vorträge heiteren Inhalts ausfüllen. Es dürfte somit an Unterhaltung nicht fehlen.

Offeriere

Pa. Rindfleisch

immer noch für 60 Pfg.

Hackfleisch

70 Pfg. per Pfund.

Gustav Neigenfind,
Untermainstraße.

Immer noch

ist das schönste Geschenk für jeden Flörsheimer, mein „Flörsheim-Bild“. Größe 48 mal 32 Ctm. In allerfeinstem Lichtdruck reproduziert jetzt nur noch M. 1,20, in Aquarell ausgemalt (Handarbeit und von großem künstlerischem Wert) M. 5.—. Versandt nach Auswärts prompt. Passende Rahmen in allen Preislagen.

Heinr. Dreisbach, Flörsheim, Wickererstr. 32.

Ueber 300 Stück verkauft!

Günstiger Gelegenheitskauf! Herren- u. Knaben- Anzüge

Gute Qualität zu billigen Preisen, solange Vorrat reicht, und bitte von der Offerte Gebrauch machen zu wollen, bei

Joseph Birnzweig,
Flörsheim a. M. Grabenstrasse 35.

! Verlobungen !
! Vermählungen !
! Geburten !
! sowie sonstige !
! Familien-Anzeigen !
! werden Bekannten !
! u. Freunden im Ort !
! am zweckmäßigsten kundgegeben durch !
! Annoncen !
in der einheimischen
! Zeitung !

Flörsheimer Zeitung,
Wickererstrasse 32.

Aerztlich empfohlen!

Cognac
Schutz-Mark
Herm. Jos. Peters & Co.
Nachfolger
Köln a/Rh.

Aerztlich empfohlen!

1* die 1/1 Flasche Mk. 1.50
2* " " " " 2.00
3* " " " " 2.25
4* " " " " 2.50
5* " " " " 3.00
fein alt, " " " " 4.00
die 1/2 Flasche entsprechend billiger.

Allein-Verkauf:
Heinrich Messer,
Untermmainstr. 64 * Untermmainstr. 64.

Die
Apotheke zu Flörsheim

Feinsten Medizin.-Lebertran

in Flaschen zu Mk. 0.25, 0.50 und 1.—.

Lebertran-Emulsion

wohlgeschmeckendes Nähr- u. Kräftigungsmittel, 1/1 Fl. 1.80, 1/2 0.90.

Scott's Emulsion Fl. Mk. 3.—.

Ossin (Eierlebertran)

angenehm schmeckend, sehr wirksam, in Flaschen zu Mk. 0.75 und 1.50.

Labuse's Jodelsenlebertran Fl. Mk. 2.30

Ferromanganin Fl. Mk. 2.50.

Dr. Hommel's Haematogen Fl. Mk. 2.70.

Kronen-Haematogen Flasche Mk. 2.—, stärke-

kend, blutbildend.



„Hu, bei
**10 Grad
unter Null**

was kann es da Schöneres geben als wie ein angenehm geheiztes Zimmer und eine gute Tageszeitung, drumm liebes Weiber! lauf nur schnell und bestelle mir die

„Flörsheimer Zeitung“

denn diese ist immer noch
die erste und beste am Platze!“

Verzeichnis der an das Fernsprechnetz in Flörsheim a. M. angeschlossenen Teilnehmer.

Anschluß Nr.	Name:
18	Boerner, Dr. med.
7	Bürgermeisterei
6	Chem. Fabrik Flörsheim Dr. H. Noerdlinger
15	Deutsche Linienwerke Ballast-Markt Gerhard u. Co.
24	Dienst, W., Steingutfabrik
20	Dyckerhoff u. Söhne
11	Geiß, Heinrich, Ww.
30	Goldschmidt, J., Komp. (Möbelfabrik)
2	Güter-Abfertigung d. Staatseisenbahn
28	Haack, Fr., (Apotheke)
29	Hart, Heinrich, (Geflügelmästerei)
3	Hart, Philipp, do.
13	Herzheimer, Hermann, (Nahrungsprodukte)
16	Kohl III., Phil., (Geflügelmästerei)
4	Kohl III., Josef, (Schäpferhof)
14	Krankenhaus
22	Kraus, Kaspar
29	Kuhn, Jul. R., Bad Weilbach
5	Mortini, Josef
26	Raff, Schmiegelscheiben- und Kunst- steinfabrik
10	Reumann, Martin, Steinmühle bei Wicker
8	Noerdlinger, H., Dr.
9	Reimer, Max, Fäbrik
23	Rendel, Peter, Brgmstr., Eddersheim
27	Riffe, Roland
12	Schüh, Christoph, (Geflügelmästerei)
1	Zeiger, August, Bad Weilbach.

Geschäfts- Veränderung.

Allen meinen Flörsheimer Bekannten und Freunden diene hiermit zur Nachricht, dass ich die Gastwirtschaft

„Brauhaus zur Rose“ in Mainz
Gaugasse 67.

übernommen habe. Bei gelegentlicher Anwesenheit in Mainz bitte ich, mich mit einem Besuche zu beehren.

Hochachtungsvoll
Willi Pohl,

N. B. Stallungen, zum Einstellen von Pferden und Fuhrwerk, sind vorhanden.

Für Herbst-u. Winter

empfehle
● Normal-Wäsche, ●
Schal's und wollene Hauben,
Spitzen und Bänder

»»» Strümpfe, «««
sowie alle
Näh- u. Besatz-Artikel.
Oswald Schwarz,
= Eisenbahnstrasse 5. =



Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten

Dampfwaschmaschine, System „Krauss“.

Dieselbe kocht und reinigt Wäsche in der halben Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamtersparnis 75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:

Bernh. Hähner, Chemnitz. 250
Wiederverkäufer gesucht.

298*

Mark 75,000

Hauptgewinn der Wohlfahrts-Geld-Lotterie.

Zieh. 20-23 Febr. Lose à St. Mk. 4,25. Karlsruher Jubiläums-Lose, Ziehung 9. Febr., Lose à 1,25, Haupttreffer 20,000 Mk. bar. Lausitz. Rennlose à 2,25, Ziehung 8. März, Haupttr. 27,000 Mk. bar. Liste u. Porto 40 Pg. extra, Lotterie A. Voss, Dortmund.

Die Hausfrau

täuscht sich, wenn sie ein Paket billiges, sogenanntes Seifenpulver zu 6 Pfennig einem Paket Gith's gemahlener Kernseife mit Salmiak und Terpentin zu 15 Pfg. vorzieht. Drei Pakete der geringen Ware enthalten, abgesehen von den der Wäsche schädlichen Stoffen, nicht soviel Waschkraft, als ein Paket Gith's gemahl. Kernseife mit Salmiak und Terpentin. Fabrikant: J. Gith, Hanau a. M.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, sowie durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen,
schwere Verdauung oder Verschleimung**
oder durch Erkältung einen

Katarrh des Halses, Rachens, Kehlkopfs

usw. zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Dr. Engel'sche Nectar

Nectar, aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein, beseitigt Verdauungsstörungen und Störungen in den Atmungsorganen und wirkt förderlich auf die Bildung gesunden Blutes.

Rechtzeitiger Gebrauch des Nectar erstirkt leichte Magen- und Halsleiden meist schon im Keime. Man sollte deshalb nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken. Ebenso begegnet Nectar Katarrhen des Halses und behebt Husten und Heiserkeit.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Versteimmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortader (Hämorrhoidalleiden) werden meist durch Nectar rasch beseitigt. Nectar behebt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gebärmen.

Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind oft die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. Nectar gibt der geschwächten Lebenskraft frische Anregung. Nectar steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft Lebenslust. Dankschreiben und Anerkennungen beweisen dies.

Nectar ist in Flaschen zu Mk. 1.25 und 1.75 in den Apotheken zu haben.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Samos 200.0, Malagawein 200.0, Weinsprit 50.0, Glycerin 100.0, Rotwein 100.0, Ebereschensaft 100.0, Rirschsaff 200.0, Schafgarbenblüte 30.0, Wachholberbeeren 30.0, Bernwurz 30.0, Fenchel, Anis, Heleneurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10.0. Diese Bestandteile mischt man!

Auch versende gegen Nachnahme oder Vorbereinsendung des Betrages den Dr. Engel'schen Nectar, von 3 Flaschen ab nach allen Orten des In- und Auslandes die

Engel-Apothek zu Leipzig.

Die Anführung des Dr. Engel'schen Nectar ist laut Urteil des Königl. Kammergerichts vom 11. Januar 1906 nicht verboten.

Die Anführung des Dr. Engel'schen Nectar ist laut Urteil des Königl. Kammergerichts vom 11. Januar 1906 nicht verboten.

O Weh!

wie häufig sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, daher gebrauche man **Bergmanns Carbolteerschwefel-Seife.** a St. 50 Pf. in der Apotheke. 376*

Zahn-Institut. 244*

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten, Mainz,
Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.
Telephon 2172.
Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Adam Becker

empfiehlt
sein eigenes Wachsthum in
reinen Weissweinen
per Flasche von 60 Pfg. an
sowie
selbstgekelterten Rotwein
per Flasche 85 Pfg.

Waschmitin-

Seifenpulver,

das **Beste** zur
Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:

Hochgesand & A m p t,
in Mainz
Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oel-
flässern in allen Grössen. 763*

Die
**Annoncen-
Expedition**

**RUDOLF
MOSSE**

bietet bei Ausgabe von Annoncen für Zeitungen und Zeitschriften erhebliche Vorteile, wie kostenfreie sachmännliche Beratung hinsichtlich zweckmäßiger Abfassung und Ausstattung der Annonce, richtiger Wahl der jeweils geeigneten Blätter, strengste Discretion (einlaufende Offerten werden dem Inserenten uneröffnet zugestellt), ferner eine wesentliche

Ersparnis

an Kosten, Zeit und Arbeit.

Frankfurt a. M.

Rossmarkt 17, Ecke Salzhaus

Fernsprecher No. 112.

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Anzeigen
kosten die Kleinplatzige Bettstelle
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementpreis monatl. 35 Pf.
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Gleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Druck und Verlag der
Vereinbuchdruckerei
Flörsheim,
Widderstraße 28.
Für die Redaktion verantwortlich
Herrn. Dreisbach, Flörsheim.

Nr. 40.

Samstag, 16. Februar 1907.

11. Jahrgang.

Wilde Jagd.

Roman von Alfred Wilson Barrett.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen
von Emil Hein.

(Nachdruck verboten.)

6. Fortsetzung.

Am fünften Tage — wie leicht kann man das schreiben „am fünften Tage“, aber was es sie kostete, ihn zu erreichen, weiß nur der Himmel! — rief Wade, der bis dahin ruhig im Hinterteil des kleinen Fahrzeuges zu Charters Füßen gelegen hatte, Anson zu sich. Anson kam vom Bug herübergekröchen, was ihm sehr schwer fiel, da alle drei schon völlig erschöpft und gebrochen waren.

Den ganzen Tag über war Wade ganz unnatürlich ruhig gewesen. Wäre nur nicht sein schreckliches Aussehen gewesen, man hätte annehmen können, daß es ihm besser ginge, als je seit seiner Ankunft auf der „Doric“; aber selbst Anson, dessen Verstand schon ganz abgestumpft war, erkannte, daß dies nur das letzte Aufblitzen der Kerze vor dem Erlöschen war.

Sobald er am andern Ende des Bootes angelangt hilflos auf dessen Boden niedergefunken war, begann Wade zu sprechen.

„Burschen,“ sagte er mit einem traurigen Versuch, seine ehemalige barocke Redeweise wieder aufzunehmen, „die Dinge stehen schlecht, äußerst schlecht — zumindest für mich — und ich bete zum Himmel, daß er Euch beide verschonen möge, Euch, die Ihr um einen betrunkenen Narren zu retten, in dieses Ungemach geraten seid. Nun, ich weiß, daß ich fertig bin, daß es mit mir zu Ende geht, aber ich habe eine Ahnung, daß die Vorsehung Euch zwei nicht so umkommen lassen wird wie mich. Der Eine, ein junger Mensch, für den das Leben erst anfängt, der Andere, Mr. Charters, der eine hübsche Tochter hat, die auf der „Doric“ sich die Augen nach ihm rot weint. — Ich habe keine Tochter — weder Kind noch Regel — keine Heimat und keine Freunde. Die Kameraden, die ich gehabt habe, waren eben Kameraden genug, gut, um mit ihnen herumzulungern und gehörig zu zechen. . . . Ich habe über diese Opale nachgedacht, die der Grund und die Ursache unserer Not sind. — Es waren manche auf dem Schiff, die über meine Geschichte von den Opalen gelacht haben und ich kann sagen, daß einige bei sich dachten, gut, der Mann hat vielleicht ein paar von den Steinen gefunden. Aber nicht einer ist unter ihnen, der glauben würde, was wirklich in dem Loch unter dem Fußboden jener Schenke in Port Lyttleton steckt — wenn es noch dort ist; und wer sollte es fortnehmen? Wenn man es nachhaken bedenkt, ist es gar nicht wahrscheinlich, daß einer hingehet, den Teppich aufhebt und unter die Diele schaut, ohne auch nur den geringsten Anhaltspunkt dafür zu haben.“

„Ich sage Ihnen, Mr. Charters und Ihnen, Mr. Anson, mein ganzes Leben hindurch sind Opale mein ein und alles gewesen. In Queensland habe ich Jagd auf sie gemacht und in Neuseeland. Ich habe Jagd auf sie gemacht, wo sie waren und wo sie nicht waren und eine hübsche Anzahl von den Steinen ist schon durch meine Hände gegangen, und wenn in dem Versteck überhaupt etwas liegt, so ist ganz bestimmt für wenigstens fünfzigtausend Pfund darin. Wenn ich ins Jenseits hinübergehe, was unacachtet aller

Ihrer Mühe, Mr. Charters, der Fall sein wird, ist niemand da, dem die Opale gehören oder der einen Anspruch darauf hätte, und sie können verwirren, ehe sie jemand zufällig findet, wenn ich niemandem sage, wo er sie auffuchen kann — was mir sehr leicht möglich ist, wenn ich mich auch nicht mehr des Namens der Straße oder der Herberge, wo ich schlief, entsinnen kann — und wenn ich die Steine nicht irgend einem Menschen vermache, mit meinem letzten Willen als meinem Erben und so weiter. . . . Ein Testament kann ich aus sehr triftigen Gründen nicht aufstellen und selbst wenn ich es könnte, hätte ich niemand in der Welt, wie ich schon vorhin gesagt habe, zu dessen Gunsten es geschehen sollte. Wem anders soll ich die Edelsteine also hinterlassen als den Männern, die diese Höllenqualen durchmachen müssen um meinerwillen, um eines tollen Narren willen? Und so bitte ich Sie, Mr. Anson, Zeuge zu sein, wie ich hiermit anordne, daß nach meinem Tode, den ich nahen fühle, zwei Drittel dieser Opale, zur Zeit verborgen unter dem Fußboden eines Zimmers in einem Hotel von Port Lyttleton, auf der Sübinsel von Neuseeland, Mr. Charters gehören, zum Danke dafür, daß er mir mit Gefahr seines eigenen das Leben rettete; und nun wollen Sie Mr. Charters, freundlichst Zeuge sein, daß ich in gleicher Weise mit dem letzten Drittel zu Gunsten Mr. Ansons verfare, der ebenfalls sein Leben für mich aufs Spiel gesetzt hat.

„Ich weiß“, fuhr er fort, „es ist sonderbar, jetzt über Geld und Edelsteine zu schwärmen, wo ein Tropfen Wasser auf unseren Jungen uns mehr wert wäre als alles Gold und alle Juwelen der Erde; aber ich habe so meine Gedanken, daß Ihr beide noch manchen Tag erleben werdet, gebe der Himmel, daß ich recht behalte! Und wenn es so eintrifft, dann denke ich, daß Ihr so ein Vermögen, wie Ihr es aus den Opalen heraus schlagen könnt, auf andere Weise nie in Eurem Leben erlangen würdet.“

Charters und Anson dankten und nahmen ihre Ämter als Erben und Testamentsvollstrecker mit dumpfer Ruhe an; sie besprachen die Angelegenheit ja nicht daheim in dem Bureau eines Rechtsanwaltes, sie sahen dem drohenden Tode ins Auge, in einem offenen Boote, das den Luxus und die Bedürfnisse des Lebens auf das wirklich Notwendigste beschränkte; das nackte Leben war augenblicklich der größte Schatz, den es zu retten galt.

Der arme Charters brach, als Wade den Namen seiner Tochter erwähnte, ganz zusammen, und auch Anson wurde davon so ergriffen, daß beide nun wie kleine Kinder schluchzten. Wade, der selbst noch kurz vorher von ihnen wie ein Kind behandelt wurde, suchte sie mit seiner schwachen pfeifenden Stimme zu trösten.

„Es ist wahr“, begann Wade nach einer Weile wieder und beugte sich über die beiden, „weder den Namen der Herberge, noch die Straße kann ich nennen, wenn ich aber wieder im Hafen der guten alten Stadt wäre, blind würde ich meinen Weg finden. Und wenn Ihr mir gut zuhört, werdet Ihr auch hinfinden.“

Und nun machte er ihnen eine Anzahl von Angaben, die, wie er erklärte, das Auffinden des Versteckes zu einer leichten Aufgabe gestalten würden. Es schien auch ganz einfach, doch als Anson die Aufgaben wiederholen sollte, war ihm das ganz unmöglich und selbst wenn es sein Leben gekostet hätte, er wäre nicht imstande gewesen, sie richtig wiederzugeben. Erstens kam darin ein Maoriname vor, den man sich nur sehr

schwer merken konnte, zweitens aber war es sehr zweifelhaft, ob einer von ihnen in seinem jetzigen Zustande fehlerlos hätte das Alphabet hersagen können.

Wade gab seine Bemühungen auf und wandte sich zu Charters. Dieser hatte anfänglich über Ansons vergebliche Versuche, sich der Weisungen zu erinnern, leise in sich hineingelacht; aber als sie sich jetzt nach ihm umschauten, fanden sie, daß er noch immer sicherte und zu ihrem Schrecken bemerkten sie, daß er ganz unfähig war, auch nur ein Wort von dem, was sie zu ihm sprachen zu verstehen.

Wade war entsetzt; er hatte stets den Gedanken festgehalten, daß Charters auf irgend eine Weise am Leben erhalten werden würde, um sich des Vermögens zu erfreuen, das er so besorgt gewesen war, ihm zu hinterlassen und der Gedanke, daß er infolge der Entbehrungen vielleicht dennoch sterben werde, erschütterte ihn.

Wade, der eine Zeit lang in dumpfes Nachsinnen versunken war, griff endlich in die Tasche und mit einem Seufzer der Erleichterung brachte er etwas zum Vorschein. Ohne die augenscheinliche Genugtuung begreifen zu können, starrte Anson auf den Gegenstand. Es war eine kleine Revolverpatrone.

„Ob ich wohl tot wäre, wenn ich sie im Munde zur Explosion bringen würde,“ meinte er grinsend zu Anson gewendet.

„Ich glaube nicht,“ antwortete Anson, der sich einer Ohnmacht nahe fühlte.

„Ich auch nicht,“ sprach Wade, sonst hätte ich es schon längst getan. Aber darum handelt es sich auch gar nicht. Können Sie erraten, was ich damit anfangen will, he?“

Anson gestand seine Unfähigkeit ein, das Problem zu lösen und Wade fuhr fort:

„Sie haben sich schon viel herumgetrieben und sollten es daher wissen. Schauen Sie mir aufmerksam zu und sehen Sie den Himmel an, damit der letzte Rest meiner Kraft mich nicht verläßt, denn ich bin schwach wie ein Käse.“

Bei diesen Worten setzte er die Patrone an die Zähne, biß die Kugel ab, schüttete die kleine Pulvermenge, die die Hülse enthielt, sorgsam auf die Handfläche und von da auf den Sitz des Bootes, das auf der ruhigen See leise schaukelte.

„Sie haben wohl keine Nadel?“ fragte er.

Anson mußte verneinen und da er nun erriet, was Wade machen wollte, wurde er neugierig, wie er es wohl anstellen würde.

Wade dachte eine Weile nach, dann fuhr er mit der Hand unter dem Rock nach der Rückseite der Weste und brachte sie mit der heruntergerissenen Schnalle wieder zum Vorschein.

Es war eine kleine schwarzlackierte Eisenschnalle mit drei scharfen Zinken, und nachdem Wade sie sorgfältig geprüft hatte, wandte er sich wieder zu Charters. Der Arme schwächte unsinniges Zeug zusammen und war sich seiner Umgebung gar nicht bewußt; mit Mühe stützte Wade seinen Körper mit dem Knie, als er ihm den Rock auszog.

Als er Charters Arm und Schulter entblößt hatte, hielt er einen Moment inne und blickte ihm zärtlich und voll Mitleid in die Augen.

„Herr, verhäte, daß ich mit dieser Schnalle sein Blut vergifte,“ murmelte er, „hätte ich doch nur eine anständige Nadel! Aber jetzt ist zu solchen Betrachtungen keine Zeit! Nun paß auf, Anson, wenn ich es aushalte, kommen Sie an die Reihe.“

Fortsetzung folgt.

Tagesbegebenheiten.

— Der Gesundheitszustand des Prinzen Heinrich von Preußen, der an Influenza erkrankt war, hat sich in Homburg im Taunus derart gebessert, daß der Prinz bereits Ausflüge im Automobil unternimmt.

— Der frühere Handelsminister Möller wurde gemeinsam von den Konservativen, den National-liberalen und den Freisinnigen als Reichstagskandidat im Wahlkreise Mülhausen-Langensalza aufgestellt. Seine Wahl gilt als durchaus sicher.

— Wie bayrische Blätter melden, haben bisher in München, Freising und Regensburg über 9000 Angehörige des Zentrums ihren Beitritt zu der neuen katholisch-nationalen Partei erklärt.

— Die amerikanische Presse und die Reichstagswahlen. Die Wahlbewegung in Deutschland wurde in den Vereinigten Staaten mit größtem Interesse verfolgt und dem Ausgang wurde sogar mit einer gewissen Spannung entgegenge-sehen. Ueber das Ergebnis brachte die Mehrzahl der Blätter ausführlichere Kabelberichte, welche Ueberschriften wie: „Der Kaiser erringt einen großen Sieg“ und „Sieg der deutschen Nation“ trugen. Dem Ausgang der Wahlen wurden zahlreiche Zeitartikel gewidmet, in welchen, soweit sie nicht rein berichtend gehalten waren, eine gewisse Genugtuung über das bisherige Ergebnis der Wahlen zum Ausdruck kam. Einige Preßstimmen aus dem amerikanischen Blätterwald über das Wahlergebnis seien hier wiedergegeben. Die „Philadelphia Press“ bemerkt, daß die Wahlergebnisse die sozialistische Flut zum ersten Male seit zwanzig Jahren zurückdrängen. Der „Milwaukee Sentinel“ führt aus, das Wahleresultat sei ein Beweis des breiten Patriotismus des deutschen Volkes. Die „New York Tribune“ bemerkt, die Regierung werde zweifellos ihren Sieg mit weiser Mäßigung ausnützen, um die weitere Auslösung feindlicher Fraktionen zu fördern. Der „Buffalo Commercial“ meint: „Die vorherrschende Ansicht der Nation wurde an den Stimmkästen zum Ausdruck gebracht. Deutschlands auswärtige Feinde werden nicht viel Freude an den Wahlergebnissen haben.“

— Im polnischen Schulstreit sind neue Gerichtsurteile ergangen. Ein vierzehnjähriger Schüler aus Ritschenwalde, der seinen Lehrer hinterläßt überfiel und schlug, wurde zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Der Redakteur Trocha des Posener Polenblattes „Poste“ erhielt wegen Aufreizung zum Klassenhaß 3 Monate 6 Wochen Gefängnis. — In Kattowitz wurde der polnische Arzt Dr. Smierzchalski zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil er in einem Streit wegen Bezahlung einiger Flaschen Wein einen Oberkellner „Verfluchter deutscher Hund“ genannt und ihm mit seinem Spazierstock einen Hieb auf den Kopf versetzt hatte.

— Im Hamburger Schiffahrtsgewerbe scheint ein neuer Kampf bevorzustehen. Da es der rege Schiffahrtsbetrieb erfordert, werden die Schauerleute zur Nacht- und Sonntagsarbeit aufgefordert. Die Bereitwilligkeit hierzu ist aber bisher gleich Null.

— Für Auswanderer nach Südwestafrika wird in der Kolonialabteilung ein ausführlicher Ratgeber ausgearbeitet. Die Verhältnisse in dem Schutzgebiet haben sich nach der neuesten amtlichen Meldung weiter gebessert. Nachdem jetzt auch mit dem Führer der noch im Felde stehenden Franzmann-Hottentotten Verhandlungen eingeleitet worden sind, ist vielleicht der endgültige Friede nicht mehr fern.

— In Rußland spricht man noch immer von dem geplanten Bombenattentat gegen Witte. Es steht fest, daß die beiden Höllenmaschinen von den Zimmern des Witteschen Hauses aus in die Ofenröhre befördert worden sind; doch soll es fraglich geworden sein, ob ein ernsthaftes Attentat geplant war.

— Präsident Roosevelt empfahl die Aufnahme einer Bestimmung in das neue Einwanderungsgesetz, die japanische Rasse von der Einwanderung in die Vereinigten Staaten von Nordamerika ausschließt.

Allerlei.

— Bei einer Schlägerei in Aachen wurde etwa ein Duzend Personen durch Messerstiche verletzt.

— Die 2. Tochter des Vertrauten des Kaisers, des Fürsten Eulenburg, Gräfin Augusta, hat sich Berliner Blättern zufolge mit dem früheren Privatsekretär ihres Vaters, einem Rumänen namens Soraşinet verheiratet.

— Zwei Aerzte des französischen Seehospitals Ver-sur-mer verirrten sich infolge Nebels, stürzten ins Meer und ertranken.

— In Gelsenkirchen erschoss ein junger Bergmann seine Geliebte und sich selbst.

— Nach 10 Jahren hat der Berliner Untersuchungsrichter einen Steckbrief gegen den wegen Betrugs verfolgten früheren Studenten und Leutnant Ernst August v. d. Decken erneuert. D. ist ein Sohn des verstorbenen welfischen Reichstagsabgeordneten und Erbe großer Reichthümer, die er bisher nicht in Besitz nehmen konnte.

— Der Maschinistenrat Krüger wurde wegen fahrlässiger Brandstiftung auf dem Torpedoboote G 113 zu 10 Tagen Mittellorest verurteilt. Der angerichtete Schaden betrug über 4000 Mk. Die Reparaturen werden drei Wochen dauern. Die Strafe ist so milde ausgefallen, weil die Kriegsbereitschaft des Bootes nicht gefährdet wurde.

— Der New Yorker Mordprozeß Thaw hat zum Einschreiten des Präsidenten Roosevelt geführt, da die amerikanischen Zeitungen in der Berichterstattung gar zu frei waren. Die Deffentlichkeit ist ausgeschlossen worden und alle Veröffentlichungen, die gegen die gute Sitte verstoßen, sollen streng geahndet werden.

— Die beiden ersten Lohnkutschinnen sind im Pariser Straßenbilde aufgetaucht. Die weiblichen Kutscher haben die Prüfung vorzüglich bestanden.

— Im Ruhrgebiet nimmt die Genickstarre zu. Im letzten Monat sind 44 sichere und 3 verdächtige Krankheitsfälle amtlich gemeldet worden.

— In Sagunto (Provinz Valencia) gerieten auf einem steilen Abhang Bären ins Rollen und stießen auf einen Kohlenzug der Steinkohlen-Gesellschaft, der entgleiste und mehrere Arbeiter unter sich begrub. Zwei Arbeiter sind tot, fünf verwundet.

— Von dem an der Küste von Rhodes Island verunglückten Dampfer Larchmont wurden nur zwei Frauen und keine Kinder gerettet. Der Kapitän gibt zu, der erste in einem Rettungsboot gewesen zu sein.

— Der Pelzwarenhändler Leopold Klein, welcher unter Hinterlassung von 350 000 Kr. Passiven aus Wien geflüchtet ist, wurde bei der Bondung in New York verhaftet. An seiner Insolvenz ist vornehmlich der Leipziger Platz beteiligt.

— Am Niederrhein sind gegenwärtig zahlreiche falsche Hundertmarkscheine im Umlauf. Für die Entdeckung der Fälschmünzer wurden 300 Mark Belohnung ausgesetzt.

Zum Mord in Marokko.

Tanger, 14. Febr. Ben Mansur, der frühere Kalifa Raisulis, wurde heute vor dem spanischen Konsulat ermordet.

Tanger, 15. Febr. Von Augenzeugen wird über die Ermordung von Ben Mansur berichtet. Auf dem Wege zwischen der portugiesischen Gesandtschaft und dem spanischen Konsulatsgebäude, das in einer dichtbewohnten Vorstadt in unmittelbarer Nähe der Stadt liegt, wurde Ben Mansur von mehreren Eingeborenen, die ihm dort aufgelauret hatten, vom Pferd gerissen und niedergemacht. Die vier Reiter, die ihn begleiteten, ergriffen beim ersten Angriff sofort die Flucht. Dasselbe taten die Mörder nach Vollbringung der Tat. Ihr Anführer Raguin, ein unter spanischem Schutz stehender Marokkaner, begab sich zuerst in das spanische Konsulat und dann nach der Kaaba, um sich selbst zu stellen. Er hat persönliche Streitigkeiten mit Ben Mansur gehabt, durch die er zu der Tat veranlaßt worden sein dürfte.

Die Bombe.

die Mittwoch abend, in ein Mainzer Blatt eingewickelt, im Wiesbadener Zug gefunden wurde, ist nicht in Fastnachtsstimmung, in übermüthiger Laune niedergelegt worden. Die Untersuchung

hat ergeben, daß es sich zweifelsohne um eine Bombe handelt, die von sachverständiger Hand präpariert war, die bestimmt war, Unheil und Verderben zu verbreiten.

Von sachverständiger Seite wird über die Bombe und ihren Inhalt folgendes berichtet: „Das in der Bombe gefundene Pulver ist das gewöhnliche staubähnliche Schwarzpulver, eine Mischung aus Kohle, Salpeter und Schwefel. Was die Metallstücke betrifft, so haben sie verschiedene Formen, doch sind es meist Bleifügelchen. Das Pulver kann sehr verschieden gelagert sein, in einer Röhre, in einer besonderen Sprengkammer, in der Spitze oder am Boden des Geschosses. Man unterscheidet demnach Hülsen-schrapnels, Spiglammer-schrapnels und Bodenlammer-schrapnels. Es ist kaum möglich, bei Schrapnels die Richtung des Wurfs zu beobachten, so daß es dem Attentäter oft gelingt, zu entkommen, falls er nicht selbst in Stücke gerissen wird. Wahrscheinlich hatte die Bombe einen Zünder, so daß das Pulver von außen zum Vergasen gebracht werden mußte. Man kann den Zünder auf eine beliebige Brenndauer einrichten. Nach der Brenndauer richtet sich die Wirkung der Geschosse. Bei längerer Brenndauer ist die Wirkung intensiver. Wenn die im Wiesbadener Zug gefundene Bombe keine Zündvorrichtung hatte, so enthielt sie jedenfalls eine chemische Substanz, die, ohne Einwirkung von außen, das Pulver zum Vergasen bringen konnte. Blieb die Kugel unberührt liegen, dann war sie ungefährlich. Sie konnte nur durch einen heftigen Stoß, durch eine heftige Berührung irgendwelcher Art zur Explosion gebracht werden. Es ist also zu vermuten, daß der Verfälscher der Bombe darauf rechnete, daß die Bombe bei einer heftigen Bewegung des Zuges von dem Neg geschleudert werde, auf den Boden falle und durch den Fall zur Explosion gebracht werde.“

Vermischtes.

* Der erste Europäer, der sich rühmen kann, den größten Binnensee Afrikas, den Tschadsee, von der englischen bis zur französischen Seite völlig durchquert zu haben, ist der englische Leutnant Boyd Alexander, der eine mit den größten Gefahren verbundene, dreijährige Forschungsreise durch Afrika gemacht hat und nun allein nach London zurückgekehrt ist, während seine beiden Begleiter, Claud Alexander und Kapitän Gosling, das Ende der Fahrt nicht erlebt haben. Mit Kapitän Gosling hat Boyd Alexander die Fahrt über den See gewagt, ihn in seiner ganzen Ausdehnung durchquerend, während Major Venant nur die schmalste Ecke des Sees überschritten hatte. Der See ist leicht und in den Kanälen stieß man alle Augenblicke auf hindernde Schlammbänke. Die Wasserfläche ist von Rohr und Schilfpflanzen überwuchert, die teilweise eine Länge von über 4 Metern erreichen. Durch diesen Sumpf arbeiteten sich die Forscher unter furchtbaren Schwierigkeiten vorwärts. An einem Tage zwei englische Meilen zurückgelegt zu haben, galt schon als ein guter Fortschritt. Ueberall quälten und bedrohten Moskitoschwärme die Reisenden; ja, mehr als einmal mußten die ermatteten Forscher die Nacht bis zum Hals im Wasser stehend durchwachen, die Gesichter schützend, so gut es eben gehen wollte, nur um sich vor den verderblichen Insekten zu retten. Dabei hatte man mit der Feindseligkeit der Eingeborenen zu rechnen. Aber als die Weißen alle Schwierigkeiten überwandten und allen Gefahren trotzten, schlug das Mißtrauen in Bewunderung um. Als Leutnant Alexander die Ueberfahrt zu dem kleinen Inselkönigthum des Budumastammes endlich bewerkstelligt hatte, wurde er von den versammelten Kriegern mit großen Ehren bewillkommen, der Häuptling hob ihn auf ein weißes Ross, führte ihn im Triumph umher und drei Tage wurde getanzt und gefeiert. An der anderen Seite des Sees wurden dann mehrere Flußläufe erkundet und aufgenommen; auf dem Wasserwege drang man in Gebiete und zu Stämmen vor, die bisher noch unbekannt gewesen waren.